

# Ansteckende Ängste

## Bei wem die Pandemie Vorurteile begünstigt

Die Corona-Pandemie hat in Deutschland viele gesundheitliche und wirtschaftliche Ängste ausgelöst. Verschärfen diese Ängste negative Einstellungen gegenüber bestimmten ethnischen Gruppen? In ihrer Studie untersuchen Tamara Bogatzki, Jana Glaese und Julia Stier, bei wem die Pandemie negative Vorurteile befördert. Ihr Ergebnis überrascht: Politisch rechts Eingestellte sind es nämlich nicht.

*Tamara Bogatzki, Jana Glaese und Julia Stier*

**E**pidemien verschärfen und verfestigen die Stigmatisierung bestimmter Minderheiten als „unhygienisch“, „minderwertig“ oder sogar „gefährlich“. Das besagen zahlreiche Theorien. Die Coronavirus-Pandemie schien von Anfang an solch eine Dynamik auszulösen: Nachdem der damalige US-Präsident Donald Trump SARS-CoV-2 als „chinesisches Virus“ bezeichnet hatte, folgte eine Welle offen rassistischer, anti-asiatischer Hashtags auf Twitter. Wenig später machten Berichte über einen Anstieg rassistisch motivierter Hassverbrechen in den USA die Runde. Auch in Deutschland mehrten sich die Hinweise darauf, dass die Diskriminierung von Asiat:innen und die Zahl rassistischer Übergriffe mit dem Ausbruch der Pandemie zunahm. Medienberichte brachten das Coronavirus immer wieder mit dem asiatischen Raum in Verbindung, oft unabhängig von stichhaltigen Belegen. So verwendeten deutsche Zeitungen zum Beispiel Bilder von Menschen asiatischer Herkunft, wenn sie lediglich über den Anstieg der Infektionen in Deutschland berichteten.

Wie verbreitet sind solche Vorurteile in der Bevölkerung? Und woher kommen sie? Einige Theorien gehen davon aus, dass ethnisch motivierte Vorurteile während einer Pandemie zunehmen, weil Menschen wirtschaftliche oder

gesundheitliche Sorgen und Ängste haben. Andere Theorien deuten darauf hin, dass die politische Orientierung der entscheidendere Faktor für negative Einstellungen gegenüber ethnischen Minderheiten ist. Folgt man diesem Ansatz, sollte die Coronavirus-Pandemie das Ausmaß der Feindseligkeit in der Gesamtbevölkerung nicht beeinflussen, sondern, wenn überhaupt, nur bereits bestehende Vorurteile innerhalb der Gesellschaft verstärken.

Zwischen April 2020 und April 2021 haben wir in Abständen von anfangs einer, später zwei Wochen immer wieder verschiedene in Deutschland lebende Menschen befragt (die Studie wurde gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend). Die Auswahl der Befragten spiegelt die deutsche Bevölkerung in Bezug auf Alter, Ge-

**„Ändert sich die Häufigkeit ethnischer Vorurteile im Laufe der Pandemie?“**

schlecht, Bildungsniveau und Migrationshintergrund wider. Um mehr über den Zusammenhang zwischen lebensbedrohlichen Ereignissen und ethnischen Vorurteilen zu erfahren, woll-

ten wir wissen: Wer bringt die Ausbreitung von Corona mit ethnischen Gruppen in Verbindung? Ändert sich die Häufigkeit ethnischer Vorurteile im Laufe der Pandemie? Auf welche ethnischen Gruppen zielen die Befragten ab? Die Umfrage nutzte ein eher ungewöhnliches Design: Im Gegensatz zu den meisten Befragungen gaben wir keine vordefinierten Antworten vor, sondern formulierten eine offene Frage. Befragte wurden aufgefordert, bis zu drei Gruppen zu nennen, die ihrer Meinung nach am meisten zur Verbreitung des Coronavirus beigetragen hatten. Den Befragten stand es frei, die Gruppen nach ethnischer Zugehörigkeit, Alter, bestimmten Verhaltensmustern (zum Beispiel häufiges Reisen) oder nach anderen Merkmalen zu unterscheiden. Alle Antworten wurden von uns in Kategorien zusammengefasst. Wir haben dann die so entstandenen Kategorien immer wieder überprüft und angepasst, um auch die im Verlauf der Erhebung neu aufkommenden Antworten (wie etwa „Coronaleugner:innen“) zu erfassen. Essenziell ist außerdem, dass wir nach Gruppen und nicht nach Personen fragten. Die Formulierung der Frage zielte damit explizit auf die Nennung kollektiver Kategorien ab. Umso bemerkenswerter ist es, dass Befragte oft Bezeichnungen wählten, die gerade nicht eine gesellschaftliche Gruppenzugehörigkeit, sondern bestimmte Verhaltensweisen in den Vordergrund stellten (wie „Reisende“ oder „Demonstrant:innen“). Insgesamt standen ethnische Nennungen an fünfter Stelle aller Antworten (mit 17 Prozent),



**Jana Glaese** war Gastwissenschaftlerin in der Abteilung Migration, Integration und Transnationalisierung. In ihrer Promotion an der New York University untersuchte sie Debatten um Arbeitskräftemangel und Arbeitsmigration in Thüringen. [jcg487@nyu.edu](mailto:jcg487@nyu.edu)

Foto: © WZB/Martina Sander, alle Rechte vorbehalten.



**Tamara Bogatzki** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im TRANSMIT-Projekt der Abteilung Migration, Integration, Transnationalisierung. Die Ökonomin erforscht die Interaktion von soziokulturellen Faktoren und Migrationsentscheidungen.

[tamara.bogatzki@wzb.eu](mailto:tamara.bogatzki@wzb.eu)

Foto: © Ralf Gutjahr, alle Rechte vorbehalten.

nach der Nennung von Reisenden (35 Prozent), Regelbrecher:innen (23 Prozent), spezifischen Altersgruppen (19 Prozent) und sozial aktiven Menschen wie etwa Partygänger:innen (19 Prozent).

Die Nennung ethnischer Gruppen steht damit „nur“ im Mittelfeld. Dennoch sind die Befürchtungen, ethnische Vorurteile könnten sich während der Pandemie verschärfen, nicht gänzlich unbegründet. Die Muster allerdings dürften überraschen: Denn wirtschaftliche und gesundheitliche Bedrohungen durch die Pandemie wirken sich vor allem bei Befragten aus, die Parteien in der politischen Mitte oder im linken Spektrum unterstützen. Bei AfD-Wäh-

**„Die Unterstützung rechtsextremer Ideologien sagt zuverlässig voraus, wer auch in Bezug auf die Pandemie ethnische Vorurteile hegte“**

lenden hingegen befördern pandemiebedingte Ängste Vorurteile nicht in nachweisbarem Umfang. Wichtig ist freilich zu beachten, dass in dieser Gruppe die Vorurteile und Ressentiments von vornherein unvergleichlich größer sind: Befragte, die die rechtsextreme Partei AfD

unterstützen, haben eine um mehr als 85 Prozent höhere Wahrscheinlichkeit, die Pandemie mit einer ethnischen Gruppe in Verbindung zu bringen als diejenigen, die andere Parteien unterstützen oder gar nicht wählen. Die Unterstützung der Linkspartei oder von Bündnis 90/Die Grünen senkt dagegen die Wahrscheinlichkeit, eine ethnische Gruppe zu nennen, um etwa 30 Prozent. So sagt die Unterstützung rechtsextremer Ideologien recht zuverlässig voraus, wer auch in Bezug auf die Pandemie ethnische Vorurteile hegte – und zwar unabhängig von persönlichen Belastungen durch Corona.

Wer Diskriminierung bekämpfen will, sollte genau beobachten, wie Vorurteile funktionieren und wie sie sich verbreiten. Eine Art von Vorurteilen hat ihren Ursprung in vorübergehenden Veränderungen der eigenen Umwelt. Die andere Form scheint an tief verwurzelte ideologische Überzeugungen gebunden und damit schwerer beeinflussbar zu sein. Sozialwissen-

### „Die politische Orientierung bestimmt die Feindseligkeit gegenüber Randgruppen stärker als Belastungen durch die Pandemie“

schaftliche Studien in den USA sehen seit Langem in der politischen Zugehörigkeit einen der wichtigsten und zugleich stabilsten Faktoren dafür, wie Menschen eine ganze Reihe zentraler Themen und Streitfragen bewerten. Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass auch in Deutschland die politische Orientierung stärker als Belastungen durch die Pandemie die Feindseligkeit gegenüber Randgruppen bestimmte.

Die Grenzen pandemiespezifischer Erklärungsansätze zeigen sich noch deutlicher, wenn man die Entwicklung ethnischer Nennungen über den Befragungszeitraum hinweg betrachtet. Hier offenbart sich einmal mehr der Vorteil offener Fragen auch in quantitativen Analysen. Die offene Frage ermöglicht es uns, die Dynamik der Vorurteile gegenüber verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Verlauf der Pandemie zu beobachten. Denn jede Nennung kam von den Befragten selbst und wurde nicht durch



**Julia Stier** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Migration, Integration und Transnationalisierung. Sie forscht zu westafrikanischer Migration und interessiert sich besonders für die soziokulturellen Ursachen für Migrationsaspirationen. [julia.stier@wzb.eu](mailto:julia.stier@wzb.eu)

Foto: © WZB/Martina Sander, alle Rechte vorbehalten.

uns angeboten. Dadurch kam ein differenzierteres Bild zum Vorschein: Hätten wir den Befragten eine Reihe von Antwortmöglichkeiten vorgegeben, hätten diejenigen, die einwanderungsfeindliche Ansichten und ethnische Vorurteile vertreten, wahrscheinlich alle Möglichkeiten angekreuzt. In dem Moment jedoch, in

### „Jede Nennung kam von den Befragten selbst und wurde nicht durch uns angeboten. Dadurch kam ein differenzierteres Bild zum Vorschein“

dem die Befragten gebeten wurden, Gruppen nach ihren eigenen Angaben zu benennen, fielen ihnen offenbar nur bestimmte Gruppen ein: So nannten die Befragten zunächst primär Chines:innen und damit eine Gruppe, die zu Beginn der Pandemie im medialen Fokus stand. Recht bald verlagerte sich die Aufmerksamkeit der Befragten fast ausschließlich auf Einwander:innen generell – und damit hin zu einer Gruppe, die bereits vor der Pandemie dem politisch rechten Rand als Sündenbock gedient hatte.

Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass die Antworten der Befragten keine realistische

Einschätzung der Virusverbreitung widerspiegeln, womit beim anfänglichen Fokus auf Chines:innen noch argumentiert werden könnte. Sie sind stattdessen vielmehr ein Ausdruck von Vorurteilen. Anders lässt sich kaum erklären, warum Befragte bald dazu übergingen, primär Einwander:innen zu nennen – lange vor den schlagzeilenträchtigen Infektionsausbrüchen in der Fleischverarbeitung und anderen Branchen, in denen viele Beschäftigte mit Migrationshintergrund arbeiten. Besonders Befragte, die die AfD unterstützen, verlagerten sich schnell darauf, Einwander:innen die Schuld zuzuweisen.

Unsere Forschung bietet Anlass zur Beunruhigung und zur Erleichterung zugleich: Insgesamt hat die Pandemie Vorurteile gegenüber ethnischen Gruppen nur vorübergehend und nicht bei allen Befragten verstärkt. Gleichzeitig ist der Großteil solcher Vorurteile gesellschaftlich tief verwurzelt. Daher werden sie mit dem

Ende pandemiebedingter Belastungen auch kaum verschwinden. So bleibt eine politisch rechte Einstellung das aussagekräftigste Anzei-

**„Die Vorurteile sind tief verwurzelt und werden mit dem Ende der Pandemie kaum verschwinden“**

chen für die Nennung ethnischer Gruppen während der Pandemie – und darüber hinaus. ●

*Der Beitrag basiert auf folgender Studie: Bogatzki, Tamara/Glaese, Jana Catalina/Stier Julia: „Disease and Prejudice: Risk Attribution to Ethno-Racial Groups over the Course of a Pandemic“. In: Journal of Ethnic and Migration Studies, 2023. DOI: 10.1080/1369183X.2023.223508*